

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 89 (1995)
Heft: 6

Artikel: Dossier : Krise oder Aufbruch der sozialen Bewegungen? : Solifonds : Widerstand ist hart - es lebe der Widerstand
Autor: Sekinger, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ganz neue Bündnisse mit Frauenorganisationen einstellten (letztendlich haben mehr als 40 Frauenorganisationen unterzeichnet), kam es zu keiner Ausweitung der Diskussion. «Wir verstummten wieder», und wir fragten uns ernsthaft, was wohl als nächstes an Grausamkeit in dieser Welt passieren müsse, damit das Thema Gewalt wieder eine breite Resonanz bekomme. Innerhalb der Frauenbewegung wurde anhand von konkreten Projekten die Diskussion weitergeführt. Aber neue Kanäle sind nicht entstanden.

Ganz im Gegenteil. Bewährte Organisationen wie zum Beispiel *Frauenhäuser*, die sich seit Jahren in diesem Bereich engagieren, werden geschlossen, mangels Finanzen. Nicht weil diese Notunterkünfte nicht mehr nötig wären. Die Solidarität mit den geschlagenen Frauen können sich einige Kantone aus finanziellen Gründen nicht mehr leisten. Wer produziert eigentlich die Krisen?

Béatrice Breitschmid

Solifonds: Widerstand ist hart – es lebe der Widerstand

Vor einigen Wochen hatte ich die Gelegenheit, mich ausführlich mit Florinda Fernandez zu unterhalten. Sie ist Exekutivsekretärin der regionalen *Bäuerinnengewerkschaft in Cochabamba* Bolivien. 260 000 Frauen leben in diesem Departement, ein Drittel grösser als die Schweiz, von der Landarbeit. Sie alle sollten betreut werden; zum Teil sind die Orte, wo sie leben, nur in stundenlangen Fussmärschen erreichbar. Eine Sisyphusarbeit. Einige Männer verstünden zwar, dass die Frauen eine eigene Gewerkschaft wollten, aber die meisten nähmen sie nicht ernst. Ein Einkommen hat die Exekutivsekretärin nicht, viele Auslagen bezahlt sie aus dem eigenen Sack. Und dazu kommt das schlechte Gewissen, die eigene Familie zu vernachlässigen. «Das Leben ist hart – es lebe das Leben», fasste Florinda ihre Situation zusammen.

Ihr Ausspruch kam mir in den Sinn, als ich über unser Thema nachdachte. Soziale Bewegungen sind widerständig; Widerstand ist hart – es lebe der Widerstand. In der Dritte-Welt-Solidarität bedeutet Widerständigkeit, das *kapitalistische Weltwirtschaftssystem* mit all seinen Folgen im politischen, sozialen, kulturellen und ökologischen Bereich in Frage zu stellen und dagegen anzukämpfen.

«Kämpfen» – ein Wort, das in unserem schweizerischen Kontext schwer über die Lippen geht. Wieviele Kolleginnen und

Kollegen, Genossinnen und Genossen haben sich nach 1989 gerade mit diesem real-existierenden Kapitalismus abgefunden – weltweit! Wieviele ehemals Bewegte sitzen in gehobenen Stellungen, üben Macht aus! Das bedeutet *Integration ins herrschende System*. Solidarität heisst dann nicht mehr kämpfen, sondern umverteilen, nicht grundlegend, das hatten wir mal. Nein, allen ein sozialer Obulus! Wie war das mit dem nickenden Negerli?

Florinda sagt, die *Frauen* seien *entschiedener im Kampf* als die Männer, liessen sich weniger kaufen. Geld korrumpiert, auch unsere verehrten Befreiungskämpfer dort, jenseits des Ozeans. Und hier? Sind soziale Bewegungen hier (subventions-)käuflich?

Und dann war früher vieles einfacher: schwarz und weiss. Als wäre Apartheid von gestern auf heute zu beseitigen. Ein Drittel der Menschen auf dieser Welt leben in extremer Armut. *Wirtschaftliche Apartheid*? Heute seien die Verhältnisse so kompliziert, lokal und weltweit, wird etwa eingewendet. Hochgradiges Spezialistentum ist auch in sozialen Bewegungen kein Fremdwort. Dafür ist das gemeinsame Projekt, die verbindende Utopie – einst hiess sie für viele Sozialismus – verlorengegangen.

Ja, es kriselt, ich könnte noch viel mehr darüber schreiben. Von Bewegung ist fast nichts mehr zu spüren, wenigstens nichts, was Massen bewegend wäre. *Und doch*

bewegt sich einiges. Denken wir an das Refugium für Flüchtlinge, an die Arbeitslosenkomitees, auch an Wohlgroth, an die Menschen, die von anderswo zu uns gekommen sind und sich nicht einfach an- und einpassen lassen wollen. An die vielen, die aktiv Widerstand leisten gegen Unrechtsregime und ausbeuterische Verhältnisse. Das ist nicht nichts, aber wir professionellen «Traditionalistinnen» und «Traditionalisten» stehen nicht mehr so sehr im Rampenlicht. Und von vielen hören wir nichts, weil wir nichts hören sollen.

Informationen beschaffen und Stimmen verleihen, das ist eine der Aufgaben für die soziale Bewegung. Und ich bin zuversicht-

lich. In den letzten beiden Jahren habe ich an verschiedensten Orten erlebt, dass ein *selbstkritischer Reflexions- und Diskussionsprozess* in Gang gekommen ist. Entlang von grundsätzlichen Fragestellungen sind viele erneut auf der Suche nach dem gemeinsamen Projekt.

Als Florinda sagte: «Es lebe das Leben», da sprühte aus ihren Augen jene Lust, dank der sie nicht unterzukriegen ist, trotz ihrer schwierigen Situation. Und vielleicht schaffen auch wir es, statt uns leidend dem Weltschmerz zu stellen, das *Lustvoll-Befreiende* am Widerstand zu finden. Eine gute Grundlage für einen Aufbruch.

Urs Sekinger

Verkehrsclub der Schweiz (VCS): Umwelt- und Drittweltbewegung haben Terrain gewonnen

Nationalismus, Technikfortschritt und Marktwirtschaft hetzten Europa in den letzten Generationen durch ein ständiges Auf und Ab: Aufbau und Rüstungswettlauf, dann Zerstörung durch Krieg, dann Wiederaufbau mit modernerer Wirtschaft und Rüstung – pausenlos. Durch Schaden klüger, packte man nach dem Zweiten Weltkrieg – im neuen Westeuropa wenigstens – das Thema *Nationalismus* an (Integration); der Erfolg lässt sich nach 50 Jahren wenigstens in dieser Hinsicht nicht leugnen.

Die Themen *Technikfortschritt und Marktwirtschaft* blieben im Prinzip unreflektiert und meldeten sich erst mit dem Vietnamkrieg und der 68er Bewegung deutlich zu Wort: Die Umwelt- und Drittweltbewegung zeigten die Probleme auf. Seither haben sie langsam, aber stetig Terrain gewonnen und sind in Politik, Verwaltung, Wirtschaft, internationale Konferenzen und Privatleben eingedrungen.

Doch durch die Hintertür kam die zweite massgebliche Schwäche von Technikfortschritt und Marktwirtschaft: Die *Abschaffung der Arbeit durch die Arbeit* selber (Rationalisierung). Das Problem geht den Leuten unter die Haut: Unser täglich Brot.

Und das Hemd ist bekanntlich näher als der Tschopen: Alle Beteiligten strampeln sich tagtäglich und mit zunehmender Panik durch das Dickicht der Konsum- und Kommunikationsgesellschaft, ziel- und sinnlos. Ein Teil überlebt wenigstens materiell (einige sogar sehr gut), der andere wachsende Teil hat keinen Job mehr oder nie einen gehabt und wird herausgeworfen. – Was nun?

Das Tempo überall reduzieren, wieder *zu Sinnen kommen*, wieder Zeit haben, um Sinn zu stiften und zu finden. Die Konsum- und Kommunikationsgesellschaft können wir nicht abschaffen. Aber wir müssen lernen, dass Konsum und Kommunikation nur Mittel und Werkzeuge sind, keine Ziele und Inhalte. Und alle Menschen wollen letztlich ihrem Leben einen Sinn geben, nur kommen sie vor lauter Kommunikation und Konsum (vermehrt auch Erlebnis-konsum) nicht dazu.

Die *Sozialen und Solidarischen Bewegungen* bieten Sinn an, Lebenssinn. Und dieses «Produkt» (Pardon für den Jargon!) ist meines Erachtens sehr gefragt – siehe oben. Deshalb sind wir weder in einer Krise noch im Aufbruch, sondern geänderten Randbedingungen ausgesetzt: Wir müssen